

Auch die New York Times bestätigt, dass die USA in den Kämpfen in Syrien verdeckt mit-mischen und Vorbereitungen für ein militärisches Eingreifen treffen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 118/12 – 25.06.12

Die CIA soll die Waffenlieferungen an die syrische Opposition steuern

Von Eric Smith

The New York Times, 21.06.12

(http://www.nytimes.com/2012/06/21/world/middleeast/cia-said-to-aid-in-steering-arms-to-syrian-rebels.html?_r=1&nl=todaysheadlines&emc=edit_th_20120621)

WASHINGTON – Nach Aussagen von US-Offiziellen und arabischen Geheimdienstlern soll eine kleine Anzahl von CIA-Agenten im Süden der Türkei operieren und den Verbündeten bei der Entscheidung darüber helfen, welche syrische Oppositionskräfte sie für den Kampf gegen die syrische Regierung mit Waffen beliefern sollen.

Die Waffen, vor allem automatische Gewehre, Panzerfäuste, andere Panzerabwehrwaffen und Munition, werden von einem Netzwerk von Mittelsmännern – u. a. aus den Reihen der Syrischen Muslimbrüder – größtenteils über die türkische Grenze eingeschleust und nach Auskunft Offizieller von der Türkei, Saudi-Arabien und Katar bezahlt.

Nach Aussage eines höheren US-Offiziellen halten sich die CIA-Agenten seit mehreren Wochen in der Türkei auf, um vor allem zu verhindern, dass Waffen an Aufständische geliefert werden, die mit Al-Qaida oder anderen Terroristengruppen kooperieren. Die Obama-Regierung will den Rebellen bisher keine Waffen zur Verfügung gestellt haben, hat aber zugegeben, dass Syriens Nachbarn das tun.

Außerdem wurde bekannt, dass US-Geheimdienste den Kampf gegen die syrische Regierung auch durch die Weitergabe verdeckt gesammelter Erkenntnisse unterstützen. Damit versucht Washington den Druck auf den syrischen Präsidenten Bashar al-Assad zu verstärken, dessen Regierung ihr rücksichtsloses Vorgehen gegen die Bevölkerung und die Assad bekämpfenden Milizen weiter eskaliert hat. Weil Russland aggressivere Schritte gegen die Assad-Regierung blockiert, versuchen die USA und ihre Verbündeten Assads Macht durch diplomatische Bemühungen und die Bewaffnung der Rebellen zu brechen.

Durch ihre Hilfe bei der Einschätzung der unterschiedlichen Rebellengruppen hoffen die US-Geheimdienstagenten in der Türkei, mehr über das wachsende, sich ständig verändernde Netz der syrischen Opposition zu erfahren und neue Verbindungen zu knüpfen. "Die CIA-Agenten versuchen dort neue Quellen zu erschließen und Informanten zu rekrutieren," teilte ein arabischer Geheimdienstvertreter mit, der regelmäßig von seinen US-Partnern informiert wird.

Nach Aussagen US-Offizieller und pensionierter CIA-Mitarbeiter erwägt die US-Regierung zusätzliche Hilfen für die Rebellen, zum Beispiel die Überlassung von Satellitenbildern und anderen detaillierten Geheimdienstinformationen über Positionen und Bewegungen der syrischen Truppen. Sie überlege auch, ob sie die Oppositionellen beim Aufbau eines eigenen Geheimdienstes unterstützen solle. Es sei aber noch nicht entschieden worden, ob solche Maßnahmen oder noch aggressivere

Schritte wie die Entsendung von CIA-Agenten nach Syrien selbst eingeleitet würden.

Die Kämpfe in Syrien könnten sich in den kommenden Monaten noch bedeutend ausweiten, weil sowohl die syrische Regierung als auch die oppositionellen Kämpfer ständig mit neuen Waffen beliefert werden. Präsident Obama und seine Spitzenleute üben Druck auf Russland aus, damit es aufhört, Syrien, seinen wichtigsten Verbündeten im Mittleren Osten, mit schweren Waffen und Kampfhubschraubern zu versorgen.

"Wir möchten, dass die Waffenverkäufe an das Assad-Regime aufhören, weil seine Streitkräfte ihre Waffen nur gegen die eigene Zivilbevölkerung einsetzen," erklärte Benjamin J. Rhodes, Obamas stellvertretender Sicherheitsberater für strategische Kommunikation, nach einem Treffen Obamas mit seinem russischen Gegenüber Wladimir W. Putin am Montag in Mexiko.

Sprecher des Weißen Hauses, des US-Außenministeriums und der CIA wollten die Geheimdienstoperationen zur Unterstützung der syrischen Rebellen, über die auch das Wall Street Journal letzte Woche berichtet hatte, nicht bestätigen.

Offiziell beschränkt sich die Politik der US-Regierung gegenüber Syrien immer noch auf diplomatische Bemühungen und humanitäre Hilfe.

Die US-Außenministerin teilte am Mittwoch mit, dass sich Außenministerin Hillary Rodham Clinton am nächsten Donnerstag am Rande einer Konferenz von Außenministern des asiatisch-pazifischen Raumes in St. Petersburg mit ihrem russischen Partner Sergei W. Lawrow treffen wird. Die privaten Gespräche werden sich vermutlich auch um die Krise in Syrien drehen.

Das US-Außenministerium hat 15 Millionen Dollar für die Belieferung ziviler Oppositionsgruppen mit medizinischem Bedarf und Geräten zur Kommunikation bewilligt.

Weil Obama das Pentagon bereits Anfang März mit Planungen für den Notfall beauftragt hat, stellt es sich weiterhin auf eine Reihe militärischer Optionen ein. General Martin E. Dempsey, der Chef des US-Generalstabes, erklärte damals vor Senatoren, man bereite sich auf die Einrichtung einer humanitären Luftbrücke, die Überwachung Syriens aus der Luft und die Errichtung einer Flugverbotszone vor.

Das US-Militär hat auch Pläne dafür entworfen, wie (westlich orientierte) Koalitionstruppen Syriens beträchtliche Vorräte an chemischen und biologischen Waffen sichern könnten, wenn die Gefahr besteht, dass sie in einem umfassenden Bürgerkrieg in Syrien in die falschen Hände geraten könnten.

Höhere Vertreter der US-Regierung haben in den letzten Tagen unterstrichen, dass militärische Optionen bisher noch nicht in Betracht gezogen würden. "Im Hinblick auf Syrien bleibt ein militärisches Eingreifen extrem hypothetisch," hat auch General Dempsey in diesem Monat vor Reportern geäußert.

Was sich seit März geändert hat, ist die (verstärkte) Lieferung von Waffen und Munition an die Rebellen. Nach Aussagen von Mitgliedern des Syrischen Nationalrates und anderer Aktivisten setzen sich die Regierungstruppen mit immer heftigeren Luft- und Artillerieangriffen gegen die verbesserte Koordination, Taktik und Bewaffnung der oppositionellen Kräfte zur Wehr.

Nach Angaben dieser Aktivisten haben türkische Armeefahrzeuge letzten Monat Panzerabwehrwaffen an die Grenze geschafft, die dann nach Syrien geschmuggelt wurden. Die Türkei hat wiederholt bestritten, dass sie der syrischen Opposition etwas anderes als humanitäre Hilfe zukommen lässt, und zwar vor allem durch Aufanglager für syrische Flüchtlinge in der Nähe ihrer Grenze. Die Aktivisten behaupten, die USA seien über die Waffenlieferungen informiert worden.

US-Militärexperten sind geteilter Meinung darüber, ob diese Waffen die militärische Überlegenheit der syrischen Armee ausgleichen können. "Die Rebellen lernen langsam, wie sie Panzer knacken können," erklärte Joseph Holliday, der früher als Geheimdienstoffizier der US-Army in Afghanistan gedient hat und jetzt für das Institute for the Study of War (das Institut für Kriegsforschung) in Washington die Aktivitäten der Freien Syrischen Armee untersucht.

Ein höherer US-Offizier, der Geheimdiensterkenntnisse aus dieser Region auswertet, verglich die Waffen der Rebellen mit "Spielzeuggewehren", die gegen die schweren Waffen und Kampfhubschrauber der Regierungstruppen wirkungslos blieben.

Der Syrische Nationalrat, die wichtigste Oppositionsgruppe im Exil, hat kürzlich damit begonnen, die verstreuten, lokalen Einheiten, die sich alle der Freien Syrischen Armee zugehörig fühlen, zu einer gemeinsam operierenden Truppe zu vereinen.

Rund 10 militärische Koordinierungsräte in verschiedenen Provinzen Syriens sprechen sich jetzt über ihre Taktik ab und tauschen Informationen aus. Die Stadt Homs hat sich bisher aber nicht einbeziehen lassen. Nach Aussagen aus dem Syrischen Nationalrat konnten sich die drei dort kämpfenden Oppositionsgruppen noch nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen.

Jeffrey White, ein Verteidigungsexperte am Washington Institute for Near East Policy, der Videos und Mitteilungen der verschiedenen Rebellen-Bataillone auswertet, teilte mit, in den beiden letzten Monaten habe sich die Zahl der Rebellen-Gruppen von 70 auf etwa 100 erhöht; ihre Stärke variere von wenigen Männern bis zu einigen hundert Kämpfern.

"Wenn das Assad-Regime genügend Truppen einsetzt, kann es die Rebellion noch niederschlagen," meinte White. "Wegen der wachsenden Opposition wird das aber immer schwieriger."

Neil MacFarquhar hat aus Beirut im Libanon zu diesem Bericht beigetragen. Auch Souad Mekhennet war daran beteiligt.

(Wir haben den aufschlussreichen Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen in Klammern und Hervorhebungen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The New York Times

C.I.A. Said to Aid in Steering Arms to Syrian Opposition

By ERIC SCHMITT, June 21, 2012

WASHINGTON — A small number of C.I.A. officers are operating secretly in southern Turkey, helping allies decide which Syrian opposition fighters across the border will receive

arms to fight the Syrian government, according to American officials and Arab intelligence officers.

The weapons, including automatic rifles, rocket-propelled grenades, ammunition and some antitank weapons, are being funneled mostly across the Turkish border by way of a shadowy network of intermediaries including Syria's Muslim Brotherhood and paid for by Turkey, Saudi Arabia and Qatar, the officials said.

The C.I.A. officers have been in southern Turkey for several weeks, in part to help keep weapons out of the hands of fighters allied with Al Qaeda or other terrorist groups, one senior American official said. The Obama administration has said it is not providing arms to the rebels, but it has also acknowledged that Syria's neighbors would do so.

The clandestine intelligence-gathering effort is the most detailed known instance of the limited American support for the military campaign against the Syrian government. It is also part of Washington's attempt to increase the pressure on President Bashar al-Assad of Syria, who has recently escalated his government's deadly crackdown on civilians and the militias battling his rule. With Russia blocking more aggressive steps against the Assad government, the United States and its allies have instead turned to diplomacy and aiding allied efforts to arm the rebels to force Mr. Assad from power.

By helping to vet rebel groups, American intelligence operatives in Turkey hope to learn more about a growing, changing opposition network inside of Syria and to establish new ties. "C.I.A. officers are there and they are trying to make new sources and recruit people," said one Arab intelligence official who is briefed regularly by American counterparts.

American officials and retired C.I.A. officials said the administration was also weighing additional assistance to rebels, like providing satellite imagery and other detailed intelligence on Syrian troop locations and movements. The administration is also considering whether to help the opposition set up a rudimentary intelligence service. But no decisions have been made on those measures or even more aggressive steps, like sending C.I.A. officers into Syria itself, they said.

The struggle inside Syria has the potential to intensify significantly in coming months as powerful new weapons are flowing to both the Syrian government and opposition fighters. President Obama and his top aides are seeking to pressure Russia to curb arms shipments like attack helicopters to Syria, its main ally in the Middle East.

"We'd like to see arms sales to the Assad regime come to an end, because we believe they've demonstrated that they will only use their military against their own civilian population," Benjamin J. Rhodes, deputy national security adviser for strategic communications, said after Mr. Obama and his Russian counterpart, Vladimir V. Putin, met in Mexico on Monday.

Spokesmen for the White House, State Department and C.I.A. would not comment on any intelligence operations supporting the Syrian rebels, some details of which were reported last week by The Wall Street Journal.

Until now, the public face of the administration's Syria policy has largely been diplomacy and humanitarian aid.

The State Department said Wednesday that Secretary of State Hillary Rodham Clinton would meet with her Russian counterpart, Sergey V. Lavrov, on the sidelines of a meeting

of Asia-Pacific foreign ministers in St. Petersburg, Russia, next Thursday. The private talks are likely to focus, at least in part, on the crisis in Syria.

The State Department has authorized \$15 million in nonlethal aid, like medical supplies and communications equipment, to civilian opposition groups in Syria.

The Pentagon continues to fine-tune a range of military options, after a request from Mr. Obama in early March for such contingency planning. Gen. Martin E. Dempsey, the chairman of the Joint Chiefs of Staff, told senators at that time that the options under review included humanitarian airlifts, aerial surveillance of the Syrian military, and the establishment of a no-fly zone.

The military has also drawn up plans for how coalition troops would secure Syria's sizable stockpiles of chemical and biological weapons if an all-out civil war threatened their security.

But senior administration officials have underscored in recent days that they are not actively considering military options. "Anything at this point vis-à-vis Syria would be hypothetical in the extreme," General Dempsey told reporters this month.

What has changed since March is an influx of weapons and ammunition to the rebels. The increasingly fierce air and artillery assaults by the government are intended to counter improved coordination, tactics and weaponry among the opposition forces, according to members of the Syrian National Council and other activists.

Last month, these activists said, Turkish Army vehicles delivered antitank weaponry to the border, where it was then smuggled into Syria. Turkey has repeatedly denied it was extending anything other than humanitarian aid to the opposition, mostly via refugee camps near the border. The United States, these activists said, was consulted about these weapons transfers.

American military analysts offered mixed opinions on whether these arms have offset the advantages held by the militarily superior Syrian Army. "The rebels are starting to crack the code on how to take out tanks," said Joseph Holliday, a former United States Army intelligence officer in Afghanistan who is now a researcher tracking the Free Syrian Army for the Institute for the Study of War in Washington.

But a senior American officer who receives classified intelligence reports from the region, compared the rebels' arms to "peashooters" against the government's heavy weaponry and attack helicopters.

The Syrian National Council, the main opposition group in exile, has recently begun trying to organize the scattered, localized units that all fight under the name of the Free Syrian Army into a more cohesive force.

About 10 military coordinating councils in provinces across the country are now sharing tactics and other information. The city of Homs is the notable exception. It lacks such a council because the three main military groups in the city do not get along, national council officials said.

Jeffrey White, a defense analyst at the Washington Institute for Near East Policy who tracks videos and announcements from self-described rebel battalions, said there were now about 100 rebel formations, up from roughly 70 two months ago, ranging in size from a handful of fighters to a couple of hundred combatants.

“When the regime wants to go someplace and puts the right package of forces together, it can do it,” Mr. White said. “But the opposition is raising the cost of those kinds of operations.”

Neil MacFarquhar contributed reporting from Beirut, Lebanon. Souad Mekhennet also contributed reporting.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern